



Einführung

„Letzte Hilfe Kurs“

- Wer braucht den so was?
- „Du musst kämpfen“ versus
„Ich will nicht kämpfen, ich will Leben“
- Informationen erleichtern Entscheidungen
- Idee des „Letzte Hilfe Kurses“
- Zielgruppe
- Wer könnte „Letzte Hilfe Kurse“ veranstalten?
Ein Angebot zum mitmachen
- Wie könnte so ein Kurs aussehen

Nicht unsere Idee (1)

Was packe ich ein, wen nehme ich mit auf meine letzte Reise?

Letzte-Hilfe-Kurs am 22. November 2017 fand beim Publikum erneut großen Anklang.



1. Kurs 2015

Gemeinsame Veranstaltung von Hospizgruppen, Hausärzten und der Augsburger Palliativversorgung



Wer braucht denn so was?

Betreuungsdauer der AHPV 2017:

Anzahl Patienten ¹	467
Anzahl Begleitungen	551
Mittelwert	11,43
Median	7,0



Wichtige Informationen kommen für viele Patienten zu spät
Betreuungsdauer durch die SAPV 7 bis 11 Tage





Ziel: Frühzeitige Informationen



Dafür braucht es Zeit, einen Raum und einen Anlass um über Tod und Sterben zu reden

„Du musst kämpfen“



FAZ 29.10.2017
www.faz.net

Einmal, es ist schon ewig her, da habe auch ich diesen Satz gesagt: „Du musst jetzt kämpfen!“ Keinen anderen Satz meines Lebens bereue ich so sehr wie diesen.

Dabei ist es ein Allerweltsatz, der an Popularität in all den Jahren seither nichts eingebüßt hat und gewiss auch gerade heute irgendwo fällt, und das in bester Absicht. Jetzt musst du kämpfen – das ist die reflexhafte Antwort der allermeisten Menschen, wenn ihnen ein Freund, Kollege oder naher Verwandter offenbart, dass er Krebs hat. Es ist der Versuch, die Todesangst zu verdrängen und stattdessen in die Gegenoffensive überzugehen, wenigstens rhetorisch. Krebs und Kampf scheinen sprachlich und gedanklich zusammenzugehören wie Angriff und Verteidigung. Was könnte man dem Patienten auch Besseres zu-

Du musst kämpfen

Das sagen Ärzte und Angehörige und alle, die es gut meinen mit dem Krebspatienten. Doch oft machen sie dem Kranken das Leben so noch schwerer – und das Sterben auch. *Von Markus Günther*

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung 29. Oktober 2017, Nr. 43



„Du musst kämpfen“

- Diesen Satz hören viele Menschen sehr oft, vielleicht manchmal zu oft
- Nicht jeder Mensch kann oder will noch kämpfen
- Gerade viele alte Menschen haben „ihr Leben gelebt“ und genießen die Tage, die ihnen noch bleiben
- Genießen kann ich aber nur, wenn ich entweder ausgesprochen zuversichtlich bin, oder wenn ich mich ausreichend informiert habe und weiß, an wen ich mich „im Ernstfall“ wenden kann. Ein „Letzte Hilfe Kurs“ ist eine weitere Möglichkeit sich die notwendigen Informationen zu beschaffen

Bundesfamilienministerin überreicht Kommunikationspreis an den Journalisten Markus Günther – Nominierte Arbeiten in Berlin präsentiert

Im Juni diesen Jahres wurden fünf hervorragende Medienarbeiten zu den Anliegen schwerstkranker und sterbender Menschen für den erstmals ausgeschriebenen Kommunikationspreis der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin und der Deutschen PalliativStiftung nominiert. Am 14. Juni wurde der Preis in Höhe von 10000 Euro in Berlin verliehen.

„Für schwerstkranke Menschen und ihre Angehörigen sollte ein unkomplizierter Zugang zu Angeboten der Hospizarbeit und Palliativversorgung selbstverständlich sein.“ erklärte die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Dr. Franziska Giffey bei der Verleihung des Kommunikationspreises der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin und der Deutschen PalliativStiftung. „In einer solchen Situation rücken schwierige Entscheidungen ebenso wie das Ster-



► **Abb. 1** Bundesfamilienministerin Dr. Franziska Giffey gratuliert den fünf Nominierten gemeinsam mit Dr. Thomas Sitte, Vorstandsvorsitzender der Deutschen PalliativStiftung und Dr. Bernd-Oliver Maier, Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin. v. l. n. r.: Dr. Thomas Sitte, Uwe Vilz, Roman Knie, Dr. Karla Krause, Dr. Franziska Giffey, Stefan Weiller, Dr. Markus Günther, Dr. Bernd-Oliver Maier (© Krisztina Turna).



Letzte Hilfe Kurse - Nicht unsere Idee (2)

Schleswiger Nachrichten

26.01.2015

„LETZTE-HILFE-KURS“

Wie man Sterbenden beisteht

Ein Schleswiger Palliativmediziner bietet Kurse an, in denen Angehörige lernen, geliebte Menschen bis zum Tod zu begleiten.

Dass man nach Verkehrsunfällen Erste Hilfe leistet, ist selbstverständlich. Doch wie kann man einem Menschen helfen, der sich auf seinem letzten Weg befindet und im Sterben liegt? Mit dieser Frage hat sich der Palliativmediziner Dr. Georg Bollig vom Schleswiger Helios-Klinikum auseinandergesetzt und bietet in Anlehnung an die Erste Hilfe neuerdings „Letzte-Hilfe-Kurse“ an. Nach einem ersten Kurs bei Kooperationspartnern in Norwegen fand am Wochenende die „Deutschland-Premiere“ in Schleswig statt.





Letzte Hilfe

Umsorgen von schwer erkrankten und sterbenden Menschen am Lebensende



Dr. Bollig führt in ganz Deutschland Kursleiterschulungen für seine Kurse an

- z.B. am 14.02.2019 in Baden-Baden (Kurs ist ausgebucht)
- Starres Curriculum – der Foliensatz ist vorgeschrieben
- Starre Vorgaben bezüglich der Berufsgruppen der Kursleiter
- **Themenblöcke:**
 1. Sterben ist ein Teil des Lebens
 - Erste Hilfe und Letzte Hilfe
 - Der Sterbeprozess
 2. Vorsorgen und Entscheiden
 - Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht
 - Reaktionen auf begrenzte Lebenszeit
 - Sicherheit durch geteilte Unsicherheit
 3. Körperliche, psychische, soziale und existenzielle Nöte lindern
 - Symptomlinderung, Flüssigkeit, Ernährung, Mundpflege
 4. Abschied nehmen vom Leben
 - Rituale, Trauer

Regeln:

Last Aid International – The Last Aid Movement

Letzte Hilfe Deutschland - Dr. med. Georg Bollig, August-Sach-Str. 37, D-24837 Schleswig, bollig.georg@gmx.de



www.letztehilfe.info

Kursregeln für Letzte Hilfe Kurse

Der zertifizierte Kursleiter/ die zertifizierte Kursleiterin bestätigt mit ihrer am Tag der Zertifikatsübergabe geleisteten Unterschrift die Kenntnisnahme der aktuell geltenden Kursregeln und verpflichtet sich dazu die jeweils geltenden Kursregeln auch in Zukunft einzuhalten.

1. Nur zertifizierte Letzte Hilfe Kursleiter sind berechtigt, Letzte Hilfe Kurse zu leiten.
2. Letzte Hilfe Kurse müssen die offizielle Letzte Hilfe Kurs-Präsentation nutzen und dieser folgen.
3. Letzte Hilfe Kurse sind stets von zwei Kursleitern gemeinsam durchzuführen. Im Kurs müssen verschiedene Bereiche der Hospiz- und Palliativversorgung repräsentiert sein (Ärzte, Schwestern /Pfleger, Pfarrer, Sozialarbeiter, freiwillige Helfer). Mindestens einer der Kursleiter muss Arzt oder Schwester/Pfleger sein.
4. Die Kurspräsentation unterliegt dem Urheberrecht. Es ist nicht erlaubt, Sie an Teilnehmer oder Dritte weiterzuleiten, sie zu diesem Zweck zu vervielfältigen oder sie öffentlich zugänglich zu machen.
5. Jeder Kursleiter muss im Jahr mindestens einen Kurs halten.
6. Die Kursteilnehmer sind auf die Homepage www.letztehilfe.info hinzuweisen. Darüber hinaus wird empfohlen ein Merkblatt mit Kontaktinformationen für lokale Ressourcen und Anlaufstellen zu erarbeiten und Kursteilnehmern zur Verfügung zu stellen.
7. Es sind hinsichtlich der Kursteilnehmer Teilnehmerlisten zu führen. Diese sind an Letzte Hilfe Deutschland weiterzugeben. Dabei sind die jeweiligen Datenschutzbestimmungen einzuhalten und entsprechende Einwilligungen der Kursteilnehmer einzuholen. Ist dies unterblieben, sind Daten im Zweifel nicht weiterzugeben.
8. Die Teilnehmer sind dazu zu ermutigen, an der schriftlichen Kursevaluation teilzunehmen und die entsprechenden Rückmeldungsformulare auszufüllen, um dadurch an der Weiterentwicklung und Verbesserung der Letzte Hilfe Kurse und seiner Inhalte teilzunehmen. Die Evaluationsformulare sind an die nationale Letzte Hilfe Deutschland zu übersenden.
9. Die Teilnehmer erhalten ein Teilnahmezertifikat.
10. Es wird empfohlen, die Kurse für die Teilnehmer – bis auf eine angemessene Aufwandsentschädigung zur Deckung von Kosten - kostenlos zu halten. Die Aufwandsentschädigung sollte die Obergrenze von 20 Euro nicht überschreiten.



Wir bieten Ihnen heute keinen Kurs nach Dr. Bollig an

- Die Patientengeschichte, die wir Ihnen vorstellen, ist an unserem Alltag
- Wir haben die Möglichkeit die Kurse regional anzupassen
- Wir können die Kursteile individuell weiterentwickeln – wenn wir durch die Teilnehmer entsprechende Rückmeldungen erhalten
- Wir können in unterschiedlichen Orten, je nach Absprache mit der regionalen Hospizgruppe, auch unterschiedliche Beiträge einbauen
 - z.B. einen Beitrag einer ehrenamtlichen Hospizhelferin
 - z.B. einen Beitrag eines Angehörigen, der seinen Verwandten zu Hause betreut hat



Aufbau unseres Kurses

- Der „Kurs“ gibt entlang einer echten hospizlichen und palliativen Begleitung die Möglichkeit, sich den Themen Sterben, Tod und Trauer anzunähern. Entlang dieser Geschichte informieren Hospizfachkraft, Hausarzt, Palliativärzte und Pflegekräfte aus ihrer Sicht über das Geschehen und die Versorgungsangebote
- Die Geschichte zeigt, dass auf die Angehörigen erhebliche Belastungen zukommen können:
 - Zunehmende Schwäche
 - Symptome wie Schmerzen, Atemnot, Aszites und Unruhe
 - Die Angehörige stoßen an ihre Grenzen
- Es werden alternative Versorgungsorte aufgezeigt
- Unser Konzept ist flexibel – der Inhalt kann in Bad Peterstal anders sein als in Lahr oder Offenburg
- Die Veranstalter entscheiden flexibel, wer welche Präsentation vorträgt



Der Kurs wendet sich in erster Linie an Ältere, Erkrankte und Ihre Angehörigen

- Wir wollen zusammen mit den einzelnen Hospizgruppen der Ortenau in den jeweiligen Gemeinden die Kurse anbieten und die möglichen Unterstützungsbereiche vorstellen
 - Hospizgruppe
 - Hausarzt
 - Brückenpflege
 - Palliativ Team Ortenau
 - Aber auch: Pflegedienste, Nachbarschaftshilfe, Trauergruppen
 - Aber auch mögliche Alternativen wie:
 - Palliativstation, Hospiz Maria Frieden bzw
 - Pflegeheim bzw. Kurzzeitpflege (mit Unterstützung durch die SAPV)
- ein weiterer wesentlicher Punkt ist aber auch ein gemeinsames Projekt von
 - Ehrenamt und Professionellen
 - Ambulanter und stationärer Versorgung
 - Plattform des gegenseitigen KennenlernensMit dem Ziel die Versorgung in der Ortenau weiter zu optimieren und uns weiter zu vernetzen



Ein paar Befürchtungen

- Brückenpflege und PTO arbeiten derzeit oft schon am personellen Limit
- Wir fürchten Versprechungen zu machen, die wir nicht halten können
- Strukturelle Defizite werden offensichtlich:
 - Ein Hauptproblem der häuslichen Versorgung ist die Abdeckung der Nächte
 - Das Hospiz Maria Frieden hat oft keine freies Bett
 - Eine Wiederaufnahme auf der Palliativstation ist oft nur über den Umweg Zentrale Notaufnahme möglich



Es lohnt sich

**„We will die in the system
we create“**

Laurel Herbst

An die Belastungsgrenze kommen

Das große Ziel

Helfende Hände

Unser Dank gilt:

Der Brückenpflege Süd:
Ohne **euren** beispielhaften Einsatz
hätten wir Vieles nicht geschafft.

Dem Palliativ-Team- Ortenau,
Dr. med _____ und _____
die Alles für sie taten,
dass sie mit Blick in den Garten und
den Kater zu Füßen einschlafen durfte.

Den allerbesten Nachbarn:

Oma H _____
M _____ E _____ t mit _____ und _____
sowie M _____ und R _____

M _____ und R _____
die dem Satz: "Sag was brauchsch"
eine neue Dimension verliehen.

Herrn | _____ | der auf unsere Wünsche
und Gedanken verstehend eingegangen ist.